



Im Brennpunkt:

Nationalpark im Muotathal?

Solche Schlagzeilen konnte man in letzter Zeit lesen und hören. Die beiden Publikationen «Muotathal – ein Kulturprofil» von Christian Känzig und «Urwald in den Schwyzer Bergen» von Walter Kälin haben auf nationaler Ebene auf die ursprüngliche Schönheit und Einzigartigkeit unserer Alpenwelt aufmerksam gemacht.

♦ Von Anita Bürgler und
Walter Gwerder

Mit der Multimediashow «Urnatur» rückte Stefan Zürrer diese phantastische Landschaft erst recht in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Zaubrerhafte Urnatur Bödmerenwald, Karretalp, Glattalp. Eigentlich sollten wir darauf stolz sein. Vielleicht gehört für viele diese unberührte Schönheit unseres Tales zum Alltag. Doch spätestens jetzt ist allen klar; unser Muotathal hat viel Schönes und Einzigartiges aufzuweisen. Es sind Naturdenkmäler. Viele sind sich einig, zu diesen Naturschönheiten müssen wir Sorge tragen und unserer Nachwelt erhalten.

Wie aber kann das am besten geschehen? Anhand von zwei Visionen versuchen wir dies aufzuzeigen.

Stefan Zürrer beschreibt seine Vision folgendermassen:

Ein Nationalpark im Muotathal

«Während der Produktion von Urnatur ist mir ein Traum gewachsen; wäre es nicht wunderbar, auf diesem Gebiet einen zweiten Nationalpark zu verwirklichen? Ich weiss, die Idee klingt verrückt und verstösst gegen viele schöne Traditionen. Sicher die wichtigste dieser ist die Alpwirtschaft.

Waren Sie auch schon in diesem Gebiet ausserhalb der Weidesaison?



Bödmerenwald mit Druesbergkette im Hintergrund.



Diese Flugaufnahme zeigt, wie das Gebiet der Bödmeren vor 10 000 Jahren vermutlich ausgesehen hat.

Für mich wirken die Nutztiere in dieser Landschaft als störend und sollten auf lange Sicht «entfernt» werden. Aber auch dem Menschen müssen Grenzen gesetzt werden. In unserer Gesellschaft muss leider fast alles geregelt werden. Aber nur so kann dieses Naturgebiet auch für unsere Nachfahren erhalten bleiben. Und genau für diese Regelung wäre meines Erachtens ein Nationalpark das Richtige. Durch klare Bestimmungen und Überwachung kann diese Gegend erhalten bleiben.

Der Nationalpark schafft neue und sichere Arbeitsplätze und zwar auf lange Sicht – ein sehr wichtiges Kriterium für die Bevölkerung von Muotathal. Die es heute schon geschafft hat, Teile von diesem Gebiet zu schützen und zu erhalten. Sicher braucht diese Idee ein Umdenken und kann nicht von heute auf morgen verwirklicht werden. Wäre dieser Traum nicht auch eine Chance, die Fehler, die im Nationalpark im Engadin gemacht wurden, zu unterlassen? Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist sicher die Vergrößerung des Urwaldreservates Bödmeren!

Ein treibender Satz für meinen Traum ist: «Die Natur überlebt ohne uns, wir aber nicht ohne Natur!» Versuchen wir ganzheitlich zu denken, denn auch einzelne Menschen können Zeichen setzen und Veränderungen hervorrufen!»

Urwaldreservat erweitern

Walter Kälin, a. Oberförster, hat hingegen die Erweiterung des bestehenden Urwaldreservates im Auge. In seinem viel beachteten Bildband «Urwald in den Schwyzerbergen» ist Folgendes zu lesen: «In einer Zeit, in der es kaum noch unberührte Natur gibt, ist der Fichtenwald in den Bödmeren mit seiner Vielfalt, Kraft und Schönheit unvergleichlich. Er ist in Jahrtausenden gewachsen, seine

Bäume überdauern viele Menschen-generationen, und wenn wir seine Gesetze zu unserem eigenen Nutzen kennenlernen wollen, brauchen wir Geduld, Einsicht und Respekt.» Und weiter können wir von Kälin vernehmen: «Der ganze Bödmerenwald ist von überregionaler Bedeutung. Es hat Flächen, wo zur Zeit noch kein eigentlicher Wald ist, der Wald aber langsam wächst. Ein Gebiet also, das aussieht wie vor zehntausend Jahren nach dem Rückgang der Eiszeit. In diesen Gebieten könnten Beobachtungen und Untersuchungen unser Wissen über die Entwicklung von Gebirgswäldern wesentlich erweitern. Es ist zu hoffen, dass eine Erweiterung des Reservates in naher Zukunft möglich wird.» Eines ist nicht wegzudiskutieren: Ohne das Reservat wäre nach dem Bau der Pragelstrasse viel Holz geschlagen worden, und heute würde der Urwald nicht mehr existieren. Alle Urwaldbilder wären somit für immer verloren.

Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, die uns Bernhard Betschart, Älpler, im Gespräch erläuterte:

Die traditionelle Bewirtschaftung

So meint Bernhard Betschart, Älpler auf der Bödmeren. Als ehemaliger Verwaltungsrat der Oberallmeind war er an vorderster Front bei der Gründung des Urwaldreservates. Er ist heute über die Bewirtschaftung enttäuscht, vor allem weil alles Sturmholz auch an der Pragelstrasse liegen blieb.

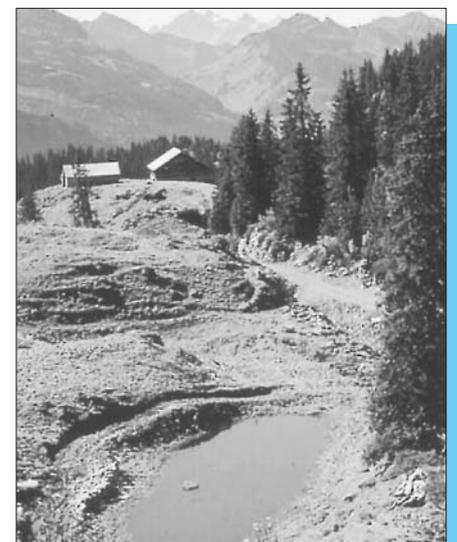
Holz- und Alpwirtschaft war seit Generationen die Lebensgrundlage der Talbevölkerung. Von einem Nationalpark möchte er nichts wissen. Die Alpwirtschaft hätte keinen Platz mehr, und dieses Gebiet würde so vom Tourismus überschwemmt. Tourismus in einem gesunden Rahmen, damit können die Älpler gut le-

ben. Dieses einzigartige Gebiet darf nicht nur für einige Privilegierte offen sein, sondern ist für alle da, die sich an Weg und Strassen halten. Eine Erweiterung des Reservates wäre sicher finanziell interessant bei den heutigen Holzpreisen und Löhnen. Bernhard Betschart hält es aber für schade, wenn der ganze Wald ins Reservat aufgenommen würde. Denn das Bödmerenholz ist ein feinjähriges Holz und eignet sich gut zum Verarbeiten. Die Holzwirtschaft müsste auf andere Waldregionen ausweichen.

Noch ist der Nationalpark eine Vision und die Erweiterung des Reservates erst in Verhandlung. In zwei Punkten sind sich jetzt schon alle einig; die Gebiete Bödmerenwald, Karretalp und Glattalp sind in ihrer Vielfalt und Unberührtheit einzigartig. Eben Naturdenkmäler.

Damit sich unsere Nachfahren auch noch an diesen Naturdenkmäler erfreuen können, müssen wir alle daran interessiert sein, dass zwischen der Oberallmeindkorporation als Besitzerin dieser Gebiete, und den Naturschützern darin ein Einvernehmen erreicht wird, in welcher Art und Weise diese zauberhafte Alpenwelt erhalten werden kann.

Wir glauben jedoch nicht, dass es zum Nutzen der Gemeinde gereicht, wenn vom «Brunalpeli» bis zu den «Jegerstöcken» alles unter eine Glasglocke gestellt und die 600 Rinder und 4000 Schafe aus diesen Gebieten verbannt würden. Ein Ausweichen auf andere Alpen ist nicht denkbar. Jahrelanger Streit und Hader wären die Folgen. Was es braucht zur Erhaltung der Naturdenkmäler ist ein pfleglicher Umgang des Menschen mit der Natur. In diesen Gebieten soll der Mensch als Älpler und Wanderer integriert sein, doch die Natur soll Vorrang haben. Die Alpwirtschaft, sofern sie extensiv und naturnah betrieben wird, soll auch in Zukunft möglich sein. ♦



Die Bödmeren-Alpen am Rande dieses Waldes zeigen noch ursprüngliche Natur.

Verein Zukunft Muotathal – ein neuer «Bettelverein»?

◆ Von Walter Gwerder

Warum dieser neue Verein? Welche Ziele verfolgt er?

Haben wir nicht schon genügend Vereine im Thal und sind nicht die verschiedenen Interessen genügend vertreten? Ja, aber wir wollen die Interessen des ganzen Tales und aller seiner Bewohner wahrnehmen und fördern.

Die Gemeinde Muotathal ganzheitlich fördern

Ziel und Aufgabe des Vereins «Zukunft Muotathal» sehen wir in erster Linie darin, aussergewöhnliche Ideen und Projekte in verschiedener Hinsicht zu unterstützen. Einerseits materiell durch die Vergabe von Preisen und andererseits in gesellschaftlich vorausschauender Art zum Wohl des Muotathals. So sind wir denn auch überzeugt, dass damit neue Vorbilder für unsere Talbewohner (speziell für unsere Jugend) geschaffen werden. Wir wollen mit unserem Beitrag die gesunde Entwicklung des Muotathals auf sozialer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Ebene fördern.

Spende von 30 000 Franken

Die finanzielle Grundlage des Vereins bilden 30 000 Franken, welche die Migros-Genossenschaft der Gemeinde Muotathal gespendet hatte; mit der Auflage, es dürften weder politische noch gewerbliche Ziele mit diesem Geld unterstützt oder gefördert werden. Nach eingehenden Gesprächen mit dem Gemeinderat erklärte sich dieser bereit, diese Spende dem Verein «Zukunft Muotathal» zur Wahrnehmung seiner Aufgabe im Sinne der Vorstellungen der Migros zur Verfügung zu stellen. Es darf an dieser Stelle erwähnt werden, dass sich die Direktion der Migros sehr erfreut über unsere Idee zeigte und mit grosser Befriedigung davon Kenntnis nahm, dass die Spende nicht nur sinnvoll verwendet, sondern auch etwas bewegen und bewirken wird.

«Bödmerenholz» oder «Muotastei»

Mit diesem Geld will nun der neu gegründete Verein Projekte fördern, die zum Wohl des Muotathals initiiert wurden und denen es an öffentlicher Anerkennung mangelt. Jedes Jahr können so maximal zwei Anerkennungs- oder Förderpreise vergeben werden. Der «Muotastei» im Wert bis zu 5000 Franken und der Preis, der sich «Bödmerenholz» nennt, im Wert bis zu 3000 Franken.



Die Jugend – unsere Zukunft!

Viele Bereiche des öffentlichen Lebens kommen in Frage

Die Bandbreite der Bereiche, welche für einen Anerkennungs- oder Förderpreis in Frage kommen, ist gross. Sie können die Bereiche Kultur, Sport, Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaft umfassen. In Frage kommen auch Vereine, die während Jahrzehnten das Dorfleben von Muotathal bereichert haben, oder Personen, welche mit Ideenreichtum das kulturelle Leben unserer Gemeinde belebt und beeinflusst und damit unserem Thal sogar eine stärkere Identität vermittelt haben.

Ein konkretes Beispiel im sportlichen Bereich

Wenn ein Sportverein über zehn und mehr Jahre hinweg eine beispielhafte Nachwuchsförderung betreibt, dadurch viel dazu beiträgt, dass unsere Jugend in ihrer Freizeit betreut, eine gesunde Einstellung zum Leben und Beruf erhält und damit unser Dorf- und Vereinsleben nachhaltig und vorteilhaft beeinflusst, so ist dies unseres Erachtens als eine aussergewöhnliche Leistung zu bezeichnen. Der Erneuerungsprozess ist nachhaltig, das Durchhaltevermögen des Vereins gross. Eine solche Leistung ist würdig, einen Anerkennungs-

und Förderpreis zu erhalten. Nicht ausschliessen wollen wir die Schule, Gewerbe, Tourismus und Landwirtschaft. Für diese Bereiche fehlen zurzeit noch die finanziellen Mittel, da in diesen Bereichen Preise aus dem Mitgliederkonto gespiesen werden.

Publikationsorgan «Muotathaler Zirk»

Als zweite Aufgabe will der Verein «Zukunft Muotathal» viermal jährlich eine kleine Publikation erscheinen lassen. Die neue Publikation versteht sich als Nachfolgerin des «Muotithaler Zirk», der während rund vier Jahren erschienen war und sich vor allem bei den Heimweh-Muotathalern grosser Beliebtheit erfreute. Da wir eine politisch und konfessionell unabhängige Organisation sind, verstehen wir uns nicht als Meinungsmacher der Gemeinde. Wir kennen nur eine Partei, nämlich «üsäs Muotathal». Für eine lebenswerte Zukunft unseres Muotathals wollen wir ganz einfach einen Beitrag leisten.

Wer dies auch tun möchte und unsere Bestrebungen unterstützen will, melde sich bei einem von unseren Vorstandsmitgliedern. ◆

Theatervereinigung bald 50-jährig

◆ Von Andrea Schelbert und
Walter Gwerder

Erste Anfänge

Das Theaterspielen lag uns Muotathaler/innen anscheinend schon immer im Blut, wurde doch schon 1873 das grosse vaterländische Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller aufgeführt. Wahrscheinlich im damaligen alten Schulhaus (heute Haus Kopp Wil 25). 35 Schauspieler, Reiter und viele Landleute waren zu diesem grossen Schauspiel erforderlich.

Theatergesellschaft Muotathal

Als Vorläuferin der heutigen Theatervereinigung kann die 1903 gegründete Theatergesellschaft Muotathal gelten. Initiative junge Muotathaler gründeten am 3. Dezember 1903 die Theatergesellschaft Muotathal. Als Präsident wurde Peter Betschart, Sattler, (s'Lunzä), als Kassier Albert Gwerder, Fuhrhalter (Heiriwysis) und als Aktuar Josef Gwerder, zum Schäfli (z'Pfandweibels) gewählt. Laut einem alten Protokoll wurde in diesen Jahren «Elisabeth von Thüringen» aufgeführt. Aus nicht mehr bekannten Gründen wurde dann die Theatergesellschaft Muotathal nach zwei Jahren wieder aufgelöst.

Neubelebung

Das Theaterspielen wurde erst wieder neu belebt, als am 26. Dezember 1935 die St. Josefshalle im Wil eingeweiht werden konnte. Den Vereinen stand nun ein geeignetes Lokal für ihre Anlässe zur Verfügung und jedes Jahr soll jeweils derjenige Verein ein Theaterstück aufgeführt ha-

ben, welchen gerade die grössten Geldsorgen plagten.

Während des Zweiten Weltkrieges diente die Halle als Militärunterkunft und Lebensmittellager. Meterhoch waren Getreidesäcke und andere Waren gestapelt, und der Bau verammelte buchstäblich. Ein Teil der Vereine erkannten die Situation: wollten sie nicht kurz oder lang auf der Strasse stehen, musste jetzt gehandelt werden.

Die Gründung

So gründeten am 19. März 1949 der Musik- und Turnverein sowie der Kirchenchor die Theatervereinigung Muotathal. Der Zweck der Vereinigung war laut Statuten die Förderung der Theaterkultur in der Gemeinde. Ausserdem wurde zum damaligen Zeitpunkt beschlossen, die St. Josefshalle notariell auf die Theatervereinigung überschreiben zu lassen. Die Gemeinde erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Mit einem ersten Darlehen von 10 000 Franken wurden die notwendigen Reparaturen vorgenommen. Weiter entschloss man sich, die Halle in der theaterfreien Zeit als Kino zu nutzen. Dies hat sich übrigens bis heute bestens bewährt. Die Galerie der St. Josefshalle wurde von der Gemeinde für 150 Franken pro Jahr als Schulzimmer gemietet, das Foyer wurde dem Kindergarten gratis zur Verfügung gestellt, und der eigentliche Saal diente dem Turnverein und den Schulen bis 1972 als Turnhalle.

Bekanntheit und Aufschwung

Seit 1949 werden fast ausschliesslich heitere Volksstücke aufgeführt. Der Zuschauer sollte seine Alltags-



Josef Schelbert («Schrinerlis»),
Agnes Gwerder («z'Bäschelers», unten)
und Emma Schelbert («z'Tönis», oben)

sorgen vergessen können und einige vergnügliche Stunden im Theatersaal erleben. Bereits im Gründungsjahr der Theatervereinigung wurden einige Aufführungen gegeben. Mit wachsender Popularität musste die Anzahl der Vorstellungen immer wieder erhöht werden. Nicht selten wurden Extraaufführungen eingeschaltet. Dies wuchs sich für die Spieler und die übrigen Mitwirkenden zu einer nicht mehr zu verkraftenden Belastung aus. So beschloss der Vorstand, sich hinfort strikt an die publizierten Aufführungsdaten zu halten. Seit einigen Jahren sind dies 26 Aufführungen in sechs Wochen. Während andere Theatervereinigungen ihre Säle nur mit Mühe und Not füllen können, müssen sich die Muotathaler in dieser Hinsicht keine grauen Haare wachsen lassen. Die 26 Aufführungen sind jedes Jahr aufs Neue in ein bis zwei Tagen ausgebaut.

Das Geheimnis ihres Erfolges

Was aber lockt nun das Publikum in das Muotathaler Theater? Falls Umfragen der Wahrheit entsprechen, sind es drei Eigenheiten, die als einzigartig beurteilt werden: Der Dialekt, das natürliche Spiel sowie die Atmosphäre in der Theaterhalle.

Am kommenden 19. März kann nun die Theatervereinigung Muotathal ihr 50-jähriges Bestehen feiern und dabei auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken. Die Theatervereinigung hat in diesen fünfzig Jahren ein bedeutendes Stück Muotathaler Kulturgeschichte geschrieben. Dafür gebührt dieser Vereinigung Dank, Anerkennung und unsere Gratulation. Wir hoffen, dass der Dialekt weiter gepflegt wird, das natürliche Spiel nicht verloren geht und die heilige Atomspähre in der St.-Josefshalle erhalten bleibt. Den Spielleuten wünschen wir auch in Zukunft viele Theatererfolge. ◆



Die Soldatenbraut – aufgeführt vor 50 Jahren

Quellennachweis: Aus «Theaterspielen im Muotathal» von Patrik Suter

Faszination Snowboarding

Nur wenig andere Sportarten erfuhren in den letzten Jahren einen ähnlichen Boom wie das Snowboarden. Auch immer mehr Muotathaler sind fasziniert von der Eleganz und Dynamik dieser Sportart. Die Zeiten, als Snowboarder noch belächelt wurden, sind endgültig vorbei. Aus der einstigen Randsportart hat sich ein ernsthafter Sport und für die einen sogar – es mag übertrieben klingen – eine Lebenseinstellung entwickelt.

◆ Von Gisela Steiner

Noch immer ist es für die einen nur ein «Buckä-Ladä», doch für Markus Schelbert (z'Kari Wisis Hänsel's) ist das Snowboard schon seit Jahren die Alternative zu den herkömmlichen Skis. Als ziemlich einer der ersten Thaler begann er schon 1991 zu «snöben». Inspiriert wurde er vor 13 Jahren durch eine Fernsehsendung, die zeigte, wie Leute mit einer ganz speziellen Ausrüstung den Hang hinunterglitten. Er war so fasziniert von diesem «Surfen auf Schnee», dass er sich entschied, auch einmal ein solches Brett anzuschaffen. Um sich die Kunst des Snowboardens anzueignen, besuchte er einen Snowboardkurs in Meiringen-Hasliberg. Darauf folgte ein Jahr später ein Snowboard-Camp in Österreich, wo er sich die besonderen Techniken und Tricks von internationalen Grössen im Snowboarding beibringen liess.



Zur Person

Name: Schelbert
Vorname: Markus
Alter: 30 Jahre
Beruf: Elektromechaniker
Hobbies: Snowboard (Freeriding – Snowboarden im Tiefschnee), Gewehrschiessen, Bogenschiessen

Was bei Snowboardern IN und OUT ist

IN

- Schlichte Kleider
- Alles, was nicht teuer ist
- Funk, Easy Listening
- Lollypop
- Internet
- Skibrillen
- Durchschnitt
- Antikommerzielles Denken

OUT

- XXL-Look
- Gefärbte Haare
- Zottelmützen
- Kurze Boards
- Lange Haare
- Geissenbärte
- Arroganz, Überheblichkeit, Individualisten
- One-Night-Stands

Seit 1994 gehört er dem Vorstand des Skiclub Muotathals an und ist als Leiter im alljährlichen Ski- und Snowboardkurs auf dem Stoons engagiert.

Die Teilnehmerentwicklung dieses Kurses zeigt, wie das Snowboarden auch bei den jungen Thalern immer mehr auf Interesse stösst. Zählte man im ersten Kurs 1995 neun Teilnehmer, waren es im Januar 1998 bereits 42. Markus Schelbert schätzt, dass innerhalb der letzten beiden Jahren von zehn Schülern und Jugendlichen über die Hälfte das Snowboard wählt.

Snowboarder sprechen eine eigene Sprache

Auszug aus dem Snowboardlexikon:

- Halfpipe: Halbe Röhre mit zwei Rundungen, so dass ein Hin- und Herfahren möglich ist
- Air: Sprung in der Halfpipe, über Kanten und Buckel
- Fakie: Rückwärtsfahren
- Grab: Greifen des Boards beim Sprung
- Goofy: Bindungsposition, bei der der rechte Fuss in der vorderen Bindung steht (Ggt: Regular)
- Jam: Schnell und sicher fahren
- Rip: Schnell und hart fahren
- Moguls: Buckel
- Hiking: Zu Fuss aufsteigen, Hochtour mit dem Snowboard machen

Geschichte des Snowboards

Back to the roots: Das Ganze begann, wie so oft, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Wellenreiter und Skateboarder erkannten schon anfangs der sechziger Jahre, dass der Winter für ihre Sportart ein Problem darstellte. Nur die Verrücktesten gingen bei Eiseskälte noch in die Brandung oder auf die Strasse. Es galt eine Sportart zu finden, die den Bewegungen des Wellenreitens und Skateboardings ähnelte.

1965 experimentieren die beiden Wellenreiter Tom Sims und Sherman Poppen mit alten Türen und grossen Holzbrettern, auf denen Laschen montiert sind, um das Surf feeling auf den Schnee zu bringen. Der Vorgänger des Snowboards, der «Snurfer», ein 1.20 m langes, bananenförmiges Brett, wurde dann für 15 US-Dollar im Handel verkauft. Der Erfolg war so gross, dass in nur 10 Jahren ca. eine Million Boards abgesetzt wurden.

Heute gibt es für jeden Einsatzbereich das richtige Brett. Allroundboards, Alpine-/Raceboards (für harte Pisten und Geschwindigkeit), Freestyleboards (Halfpipe, Schanzen) und Freeridingboards. Einem Anfänger wird empfohlen, mit einem Allround- oder Freestyleboard zu beginnen. Die Kosten für eine gesamte Ausrüstung belaufen sich zwischen Fr. 600.– bis Fr. 1500.–.

Wie geht's weiter mit dem Snowboarden?

Die Tatsache, dass sich Snowboarding fest im alpinen Wintersport etabliert hat, täuscht jedoch nicht über das noch immer bestehende Problem zwischen Skifahrern und Snowboardern hinweg. Viele Snowboarder vergessen allzuhäufig, dass der Skifahrer schon lange vorher in den Bergen war und nicht umgekehrt. Rücksichtnahme und korrektes Verhalten auf den Pisten müssten daher für beide Interessengruppen eine Selbstverständlichkeit sein. ◆

Snowboard-Events in der Region

- 16./17.1. Boardercross-Wettbewerb, Engelberg
- 24.1. Hindernis-Kurs, Melchsee-Fruitt
- 30.1. ZSSV Boardercross-Cup, Andermatt
- 14.2. ZSSV Boardercross-Cup, Sörenberg
- 20./21.3. Board Aid Halfpipe, Andermatt
- 26.–28.3. Snowboard Schweizermeisterschaft, Andermatt

P.P.
6436 Muotathal

Adressberichtigung
bitte nach A1 Nr. 552
melden

Editorial ◆

«Einisch öpis hiäsigs»

Der «Zirk» ist wieder da. Gemeint ist natürlich der «Muotathaler Zirk». Nach genau zwei Jahren Unterbruch soll er nun wieder regelmässig viermal im Jahr erscheinen.

Der Verein «Zukunft Muotathal» hat sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder und alle interessierten MuotathalerInnen über die Aktivitäten des Vereins auf diese Weise zu informieren. Der «Zirk» wird über wichtige aktuelle Ereignisse im Thal berichten, Ideen und Vorhaben, welche uns MuotathalerInnen gerade bewegen oder bewegen sollte, aufzugreifen und zur Diskussion stellen.

Vorschau oder Rückblick auf grosse kulturelle und sportliche Ereignisse sind ein fester Bestandteil des «Zirks». Wir bieten den Vereinen an, Berichte oder kommende Festanlässe gratis im «Zirk» zu verbreiten bis über die Gemeindegrenze hinaus. Neu wird auch eine Seite «Üsnä Jungä» gewidmet. Diese Seite bringt Berichte, die auf die Interessen der Jungen besonders zugeschnitten sind. Sie sollen auf dieser Seite auch Platz erhalten, um ihre Anliegen und Wünsche einbringen zu können.

Auch das Unterhaltsame, Bildende und Geschichtliche aus dem Muotathal wird nicht fehlen. Auf den Punkt gebracht: Wir berichten, stellen zur Diskussion, geben Hinweise und erzählen allerlei über Personen und Geschichten vom Thal.

Mit der Herausgabe dieser Zeitung leisten wir einen Beitrag für die Zukunft des Muotathals. Wir regen an, uns mit der Zukunft des Muotathals vermehrt zu befassen und fördern die Verbundenheit mit den Heimweh-MuotathalerInnen. Wir freuen uns auf ein gutes Gelingen.

Redaktionsteam «Muotathaler Zirk»

Anita Bürgler
Rolf Eichhorn
Andrea Schelbert
Gisela Steiner
Walter Gwerder

Fundgrube

Für Muotathaler/innen, welche sich für Heimatkunde interessieren: Unser «Tal-Historiker» Kaplan Alois Gwerder landet einen neuen Bestseller mit dem Buch «Die Kastenvögtin – die Härdmännli – die Pfarrer im Thal...». Dabei ist Kaplan Gwerder neuen und spannenden Geschichten und Sagen aus dem Muotathal auf die Spur gekommen und macht sie den Lesern in seinem dritten Heimatbuch zugänglich. Ein wirklich lesenswertes Buch. Eine Fundgrube für all jene, die über Muotathal und seine Geschichte mehr wissen möchten.

Verkaufsstellen: Adolf Hediger, Uhren und Papeterie; Triner Verlag, Schwyz; Tau-Buchhandlung, Schwyz; Bücherladen, Bahnhofplatz Goldau.

Wie werde ich Abonnent des «Muotathaler Zirk»?

Sie finden die Idee gut, welcher der Verein Zukunft Muotathal mit der Herausgabe des «Muotathaler Zirk» verfolgt und möchten den «Zirk» abonnieren.

Mit dem beiliegenden Einzahlungsschein zahlen Sie Fr. 20.– ein und erhalten diese Zeitung viermal im Jahr.

Zu den schönsten Plätzen im Thal



Zum Rägäbogä-Bach

Der Weg zu einem der schönsten Plätze im Muotathal führt uns zum Bänkli auf Horgrasen neben dem Haus von «Schmied's-Franzä Othmar» mit Sicht zum Wasserfall der Teuftole (siehe weisser Pfeil auf Foto) bei der hinteren Schluoch-Risi.

In den Wintermonaten nachmittags zwischen 14.45 und 15.30 Uhr ist von dort aus ein wunderbares Naturschauspiel zu beobachten. Damit einem das Spektakel nicht vergönnt bleibt, müssen zwei Vor-

aussetzungen erfüllt sein: Die Teuftole muss genügend Wasser über den Felsprung führen, und die Sonne darf sich keinesfalls hinter den Wolken verstecken.

Da die Sonne zu diesem Zeitpunkt in einem ganz speziellen Winkel in den Wasserfall scheint, bricht sich ihr Licht in den Wassertropfen des Baches, das heisst, es entsteht eine Art Regenbogeneffekt. Die Teuftole wird farbig und verwandelt sich so für eine kurze Zeit zum «Rägäbogä-Bach».